

Adivasi-Rundbrief 10

Herausgeber:

Adivasi-Koordination in Deutschland

c/o Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen

November 1998



Nr.10/1: Die Adivasi unter einer BJP-geführten Regierung - erste Stellungnahmen

An dem jährlich stattfindenden Treffen der UN-Arbeitsgruppe für indigene Völker im Juli in Genf nahm auch eine größere Gruppe indischer Ureinwohner teil. Hans Escher nutzte diese Gelegenheit, erste Reaktionen auf die Politik der neuen BJP-geführten indischen Regierung einzuholen und über weitere Themen zu sprechen. Seine Gesprächspartner waren Ram Dayal Munda, Hochschullehrer und Präsident der Indian Confederation of Indigenous and Tribal Peoples (ICITP) und Ratnakar Bhengra, Anwalt und führendes Mitglied der Jharkandis Organization for Human Rights.

Was waren die Erwartungen und Befürchtungen vor dem Antritt der neuen Regierung und was sind die ersten Eindrücke jetzt nach den Anfangsmonaten?

Ram Dayal Munda: Vor dem Regierungsantritt gab es Befürchtungen, daß die Sonderrechte für Dalits und Adivasi aufgehoben würden. Dies ist nicht eingetreten. Die BJP-Regierung ist nicht so schrecklich wie es ursprünglich aussah. Eine weitere Befürchtung war, daß die BJP-Regierung Autonomie-Bestrebungen entgegentreten würde, da sie für ein großes, starkes und nicht für ein fragmentiertes Indien sei. Auch diese Befürchtung hat sich nicht bewahrheitet. Vielmehr wird sich das Parlament demnächst mit Gesetzesentwürfen zur Autonomie in Uttarakhand, Jharkhand (von der BJP *Vananchal* genannt) und Chattisgarh befassen.

Ratnakar Bhengra: In meiner Region *Jharkhand* besteht ein Gegensatz zwischen christlichen und nicht-konvertierten Adivasi.

Es besteht die Gefahr, daß die BJP diesen Gegensatz für ihre eigenen Zwecke ausnutzen könnte. Jedenfalls haben die christlichen Adivasi Angst, daß sie nicht mehr zu den *Scheduled Tribes* gehören könnten (und ihnen damit Sonderrechte verlorengingen). Ein erstaunliches Ergebnis der Wahlen ist, daß die BJP gezwungen ist, gegenüber den Adivasi in Jharkhand zurückhaltend zu sein, da sie dort sehr viele Parlamentssitze gewonnen hat. Vor diesem Hintergrund erklärt sich vielleicht die Initiative der Regierung, Jharkhand und einige andere Regionen zu eigenständigen Staaten zu machen. Ich halte das für Taktik, das entspringt nicht einem authentischen Engagement.

Wie erklären Sie sich die schwere Wahlniederlage der Jharkhand-Parteien?

Ram Dayal Munda: Dadurch, daß die *Jharkhand Mukti Morcha JMM (S)* als führende Jharkhand-Partei 1992 in die Bestechungsfärfäre des damaligen Premierministers Rao verwickelt wurde, wurde die Glaubwürdigkeit aller Jharkhand-Parteien schwer geschädigt. Ein weiterer negativer Faktor ist die Zersplitterung der Jharkhand-Bewegung in verschiedene Parteien. Die BJP hat sich den Wählern als eine glaubwürdige Alternative präsentiert.

Ratnakar Bhengra: Die BJP hat aus verschiedenen Gründen unter den Adivasi sehr viele Stimmen gewonnen. Für die nicht-christlichen Adivasi besteht eine gewisse Affinität zur BJP als Hindu-Partei insofern, als einige Elemente der Adivasi-Religionen Ähnlichkeiten zum Hinduismus haben. Ein weiterer Faktor ist, daß es zwischen den gegnerischen Parteien (*Congress* und *Jharkhand-*

Parteien) keine Absprachen über die Aufteilung der Wahlkreise gegeben hat. Die Stimmen der in Gegnerschaft zur BJP stehenden Parteien wurden damit zersplittert.

Was ist der Stand in dem Prozess zu mehr kommunaler Selbstverwaltung für Adivasi?

Ram Dayal Munda: Die im Dezember 1995 verabschiedete Gesetzgebung zu kommunaler Selbstverwaltung bezieht sich auf acht Bundesstaaten mit *scheduled areas* (Himachal Pradesh, Gujarat, Rajasthan, Madhya Pradesh, Maharashtra, Bihar, Andra Pradesh, Orissa). In diesen acht Staaten mußten die Landesparlamente das Bundesgesetz übernehmen. In allen Staaten außer in Bihar ist das bis jetzt geschehen. Eine gesetzliche Grundlage für die Konstituierung einer *gram sabha* (Dorfversammlung) in den Adivasidörfern ist damit gegeben. Es muß allerdings noch viel Aufklärungs- und Schulungsarbeit unter den Dorfbewohnern geleistet werden, damit diese von ihren Rechten Gebrauch machen.

Nr.10/2: BJP-Regierung verkündet Pläne eines unabhängigen Bundesstaates Vananchal

Im Rahmen ihres Regierungsprogrammes hat die BJP-geführte Regierung ihre Pläne zur Bildung dreier neuer Staaten (Uttarakhand, Vananchal und Chattisgarh) bekanntgegeben. *Vananchal* (Waldland) ist die von der BJP und ihr nahestehender Organisationen gewählte Bezeichnung. Unter der Bezeichnung *Jharkhand* (die ebenfalls Waldland bedeutet) kämpfen Adivasi und mit ihnen verbündete Dalits seit Jahrzehnten für eine Autonomie Südbihars und angrenzender Regionen. Mit der aus dem Sanskrit stammenden Bezeichnung macht die BJP deutlich, von wessen Gnaden die Autonomie kommt. Für die Adivasi gehören zu Jharkhand 27 Distrikte der Bundesstaaten Bihar, Orissa, Westbengalen und Madhya Pradesh, die alle einen sehr hohen Adivasi-Bevölkerungsanteil haben. Die BJP-Regierung hat einen Bundesstaat *Vananchal* lediglich für die 18 Distrikte Bihars vorgeschlagen. Für dieses Gebiet gilt schon seit September 1994 eine Autonomie mit einem eigenen Autono-

miegremium, das jedoch nur beschränkte Einflußmöglichkeiten hat und noch nicht durch Wahlen legitimiert ist. Mit der Staatswerdung *Vananchals* würde Bihar, einem der ärmsten indischen Bundesstaaten, die wichtigste Einkommensquelle (Rohstoffe und verarbeitende Industrie) verlorengehen. Das Eintreten der BJP für *Vananchal* hat mit deren Wahlerfolg dort zu tun: Alle außer zwei Parlamentssitze in der Region gingen an die fundamentalistische Hindu-Partei. Will die BJP diese dominierende Position festigen, muß sie eine Gegenleistung bringen. Wird das Versprechen eines Bundesstaates *Vananchal* nicht eingelöst, dürfte ihre Glaubwürdigkeit in Südbihar verspielt sein. Die Forderung nach Autonomie ist dort aufgrund eines generationenlangen politischen Kampfes stark verwurzelt.

Nr.10/3: N.E. Horo: „Vananchal wird ein verstümmeltes Jharkhand sein“. Der „große alte Mann“ der Jharkhand-Bewegung zu den Plänen der BJP

Mit 72 Jahren ist N.E. Horo eine Symbolfigur des Kampfes um ein selbstbestimmtes Jharkhand. In einem Interview mit der Times of India hat er sich zu den Plänen der BJP-Regierung geäußert.

Was ist ihre Reaktion auf die Ankündigung der BJP-geführten Regierung, einen Staat Vananchal zu bilden?

N.E.Horo: Ich bin strikt gegen diesen Namen. Die historische Bezeichnung dieses Gebietes ist *Jharkhand*. *Chaitanya Mahaprabu* [Hindu-Heiliger, 1485-1533, Anm. der Red.] sprach von *Jharkhand*. In den Aufzeichnungen der Moghul-Herrschaft ist ebenfalls von *Jharkhand* die Rede. Wieso sollte jemand diese altehrwürdige Bezeichnung ändern und stattdessen einen Namen ohne jegliche historische Grundlage einführen dürfen?

Wieso besteht dann die BJP auf den Namen „Vananchal“?

Sie sind fälschlicherweise der Annahme, daß dieser Name primär mit den christlichen Stammesangehörigen in Verbindung steht. Da der Großteil ihrer Unterstützung auf Hindu-Stammesangehörige beruht, wollen sie

sich eine eigene Identität schaffen. In den vergangenen Jahren hat jedoch eine große Zahl christlicher Stammesangehöriger aus verschiedenen Gründen die BJP unterstützt. Daher muß diese Partei ihren Ansatz einer separaten Identität aufgeben und die Bezeichnung *Jharkhand* akzeptieren.

Sie sind also lediglich gegen die Bezeichnung „Vananchal“?

Grundsätzlich bin ich auch gegen einen verstümmelten *Jharkhand*-Staat, was *Vananchal* sein wird. Stets war unsere Forderung, einen eigenen Staat aus den von Stammesangehörigen bewohnten Gebieten Madhya Pradeshs, Orissas, Westbengalens und Bihars zu bilden. Die BJP will jedoch nur einen Staat aus den Stammesgebieten Bihars. Da die drei anderen Staaten jedoch kategorisch dagegen sind, Gebiete für einen Stammesstaat abzugeben, nehmen wir vorläufig den Vorschlag eines mottenzerfressenen *Jharkhand* an. Zugleich werden wir jedoch Druck machen für einen umfassenden *Jharkhand*-Staat.

Wie zuversichtlich sind Sie, daß die BJP ihr Versprechen einlösen wird?

Wenn die BJP dieses Mal ihr Versprechen nicht hält, können sie den Wählern in *Jharkhand* nicht gegenüberreten. Zugleich habe ich jedoch den Verdacht, daß ein separater Bundesstaat aus irgendeinem technischen Grund auf sich warten lassen wird. Die jeweiligen Zentralregierungen haben bei dieser Frage immer geschwankt. Die BJP-geführte Regierung wird dabei keine Ausnahme sein.

Ist nicht die korrupte Führung der Jharkhand-Bewegung für die jetzige Situation verantwortlich?

Ich stimme zu, daß die meisten unserer Führer sich als Marionetten von der Zentralregierung gebrauchen ließen. Jaipal Singh [Führer der *Jharkhand Party* in der Nehru-Ära, Anm. d. Red.] erhielt einen Ministerposten für sich und seine Frau und verkaufte sein Gewissen. Sibu Soren und Suraj Mandal [Anführer zweier *Jharkhand*-Parteien] haben gar kein Gewissen. Sie sind auf der Seite eines jeden, der ihnen Geld gibt und einen Anteil an Macht und Privilegien.

The Times of India (Bombay), 13.4.1998

Nr.10/4: Stammeskonflikt zwischen Bodos und Santals in Assam: Der ICITP sucht zu vermitteln

1856 begann in Darjeeling und Assam der indische Teeanbau im großen Maßstab. Die dünnbesiedelten Anbaugelände verfügten kaum über Arbeitskräfte. Zudem wollten die Einheimischen ihre angestammte Tätigkeit als Ackerbauern nicht aufgeben. Arbeitskräfte wurden daher - oft unter falschen Versprechungen - aus Chotanagpur im Süden Bihars angeworben. Vor allem kamen Adivasi vom Volk der Santals (aber auch Mundas und Oraons) als Arbeiter auf die Teeplantagen. Santal Parganas, ein mehrheitlich von Santals bewohnter Distrikt, war eines der Zentren der Anwerbemaßnahmen. Der Anteil landloser Tagelöhner war dort sehr hoch. Zudem galten die Santals als besonders geeignet für die Kultivierung von ungenutztem Land. Die Migration im großen Maßstab aus dem östlichen Teil Zentralindiens hielt bis 1921 an, als der Beginn des Kohlebergbaus in Chotanagpur zahlreiche lokale Arbeitsplätze mit sich brachte. Derzeit sollen rund eine Million Ureinwohner auf den Teeplantagen Darjeelings und Assams leben und arbeiten. Anders als die Hindu- und Muslim-Migranten zogen die Santals mit ihren Frauen in die Teeplantagen; das heißt, daß sie sich permanent dort niederließen. Die Lebensbedingungen auf den Teeplantagen waren selbst für indische Verhältnisse immer sehr schlecht. Die Adivasi waren von der Außenwelt abgeschlossen. Ihre Behausungen waren ihnen auf den Teeplantagen von deren Besitzern zur Verfügung gestellt. Alle Besorgungen konnten sie dort von plantagen-eigenen Läden tätigen. Auch Schulen und Gesundheitsversorgung wurden, wenn auch nur unzureichend, innerhalb der Plantage angeboten. Damit waren Kontrolle und Abhängigkeit von den Besitzern sichergestellt. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der indischen Teeindustrie ist am Abnehmen. Da die Einkommensmöglichkeiten auf den Plantagen sinken, lassen sich mehr und mehr Santals außerhalb der Teeplantagen nieder. Dies stößt auf den Widerstand der Angehörigen des Bodo-Volkes, die eine Ansiedlung als unzulässige Besetzung ihres Landes betrachten. Nach den Santals aus

Chotanagpur vor etwa 100-150 Jahren sind in den letzten 25 Jahren in einer zweiten Einwanderungswelle etwa 10-15 Millionen Muslime aus dem dichtbesiedelten Bangladesh nach Assam migriert. Die Bodos fühlen sich durch diesen Zustrom zu einer Minderheit im eigenen Land gemacht. Wenn also militante Bodos Santal-Siedlungen angreifen, ist dies als Bestandteil eines größeren Konfliktes zu betrachten. Die Santals ihrerseits nehmen diese Aggression nicht passiv hin. Unter Namen wie *Birsa Commando Force* oder *Adivasi United Liberation Front of Assam* haben sie entsprechende Kampfeinheiten gebildet. Nachdem der ICITP (*Indian Confederation of Indigenous and Tribal Peoples*) mit Generalsekretärin Maria Mangte eine Adivasi-Frau aus dem Nordosten in der Führungsspitze hat, konnten die Aktivitäten des Adivasi-Dachverbandes im Nordosten aktiviert werden. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei den Vermittlungsbemühungen im Bodo-Santal-Konflikt zu. Durch diese Bemühungen, die noch am Anfang stehen, soll gegenseitiges Vertrauen und Respekt aufgebaut werden.

Adivasi-Kampagne Aktionsleitfaden, Herrsching 1993, S.39f.; The Statesman (Delhi), 1.6.1998; Frankfurter Rundschau, 2.1.1997

Nr.10/5: „DARSHAN“ - Ausstellung des Berliner Museums für Völkerkunde befaßt sich mit Adivasi-Religionen

Seit Juli diesen Jahres ist im Völkerkundemuseum Berlin-Dahlem eine Ausstellung über den Aspekt der visuellen Kommunikation im Hinduismus und in Adivasi-Religionen zu sehen. Der Ausstellung liegt der Gedanke zugrunde, daß es bei diesen Religionen primär um das Erschauen (*darshan*) der Gottheit im Bildnis geht. Im Kontrast dazu stellen die Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam das Hören des Gotteswortes in den Vordergrund. Neben hinduistischen Götterfiguren aus Maharashtra und Karnataka werden Kultbronzen der Gond aus den Satpura-Bergen (Madhya Pradesh), ornamentale Kunst aus Bastar und Bronzen der Malliah-Kondh und Sora aus Orissa gezeigt. DARSHAN kann noch bis Sommer 1999 in Berlin gesehen werden.

Nr.10/6: Bilanz: ICITP veröffentlicht erstmals Jahresbericht

Die *Indian Confederation of Indigenous and Tribal Peoples* (ICITP), der Dachverband der indigenen und Stammesvölker Indiens, hat für den Zeitraum 1997-98 erstmals einen Jahresbericht veröffentlicht. Der Dachverband ist in mehrere Regionen aufgeteilt; aus sämtlichen Regionen sind Aktivitäten dokumentiert. Die Publikation zeigt, daß der Dachverband nicht nur aus der Zentrale in Delhi besteht, und daß nicht nur in Jharkhand, dem Landes- teil mit einer großen Zahl gebildeter Adivasi, sich Aktivitäten entfalten.

Informationen: Theodor Rathgeber, Gesellschaft für bedrohte Völker, 37073 Göttingen, Tel. 0551-49906-18, Fax 58028.

Nr. 10/7: Zeitungsausschnittsdienst zu Adivasi-Themen

Um aktuelle Informationen zu Adivasi-Themen systematisch aufzubereiten und besser zugänglich zu machen, hat die *Adivasi-Koordination* begonnen, vor allem aus Indien stammende Zeitungs- und Zeitschriftenartikel nach bestimmten Merkmalen (Schlagworte, Region etc.) zu erfassen und durch einen Versandservice zugänglich zu machen.

Weitere Informationen: Johannes Laping, Christophstr.31, D-69214 Eppenheim, Telefon: 06221-766 557, Fax 766 559

Adivasi-Rundbrief Nr.10, November 1998

Herausgeber: Adivasi-Koordination Deutschland: Hans Escher (Indienhilfe e.V., Herrsching), Schillerplatz 6, 35578 Wetzlar, Tel. bzw. Fax 06441-43124; Theodor Rathgeber (Gesellschaft für bedrohte Völker, Düstere Str.20a, 37073 Göttingen, Tel.0551-49906-18). Redaktion: Hans Escher. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Konto: Gesellschaft für bedrohte Völker, Stichwort: Adivasi-Rundbrief, Konto- Nummer: 1909, Sparkasse Göttingen, BLZ 260 500 01. Vertrieb: Einzelzustellung über GfbV und Beilage in "Südasiens".